

Predigt zum 2. Weihnachtstag

zu 2. Kor. 8 – Paulus bittet die Gemeinde von Korinth um eine Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem

Liebe Gemeinde,

sollte man Weihnachten über die Finanzlage der Kirche und Gemeinde predigen? Die meisten werden wohl sagen, eher nicht! Ja, man muss in der Gemeinde auch über Geld reden, aber doch bitte nicht zum Weihnachtsfest, da erwarten wir doch eine andere Predigt. Nun hat mir aber die kirchliche Ordnung vorgeschrieben oder richtiger gesagt, empfohlen und nahegelegt, heute über den 2. Kor., Kap. 8, zu predigen, in dem Paulus die Gemeinde von Korinth um eine Geldsammlung zugunsten der Jerusalemer Gemeinde bittet.

Da heute das Geld in den gemeinnützigen Organisationen und den Kirchen wie auch im Staat immer knapper wird, überlegt man ständig, auf welche Weise man am besten Spenden einwerben kann. Welche Vorgehensweisen, welche psychologischen Tricks dafür am erfolgversprechendsten sind, das kann man auf sogenannten Fundraising-Seminaren lernen. Und große gemeinnützige Organisationen und auch die Volkskirchen haben inzwischen eigene Abteilungen für Fundraising. Die geben Empfehlungen, wie Kirchengemeinden besser und gezielter an Spenden kommen. An oberster Stelle steht, gezielt potentielle Spender, also Leute, die Geld haben, persönlich anzusprechen, sie finanziell und rechtlich zu beraten und zu betreuen – Erbschleicher gehen ähnlich vor. Es wird auch empfohlen, den Spendern ggf. ein Mitspracherecht bei der Mittelverwendung anzubieten und sie über das zu fördernde Projekt laufend zu informieren.

Immer wenn ich von einem besonders trickreichen psychologisch manipulierten und organisierten Fundraising höre, dann liegt mir die ironische Bemerkung auf der Zunge: Der erfolgreichste Fundraiser war der Ablassverkäufer Tetzl, der hat doch erfolgreich die Finanzen für den Petersdom beschafft, was dann allerdings durch den Protest Luthers die Reformation ausgelöst hat. Ein Spendenwerben mit dem Hinweis, vielleicht auch nur unterschwellig, dass es um Verdienst vor Gott und um die Seligkeit ginge, steht im schroffsten Widerspruch zum Evangelium. Der Zweck, an Spenden zu kommen, heiligt nicht die Mittel, rechtfertigt keinen Druck und auch keine Tricks und psychologische Manipulationen, selbst wenn man damit erfolgreicher sein könnte, sondern wir haben uns allein am Evangelium – an der frohen Botschaft Jesu Christi - zu orientieren. Ich erinnere mich, als mir vor Jahren der Direktor des Missionswerks der Lutherischen Stunde sagte, ich schreibe keine ständigen drängenden Bettelbriefe um Spenden, ein beigefügtes Überweisungsformular reicht als Hinweis.

Der eine oder andere von Ihnen wird nun vielleicht über meine unweihnachtlichen

Ausführungen über Geld und Spenden schon etwas ungehalten sein. Deshalb lasst uns nun den wichtigsten Satz des Apostel Paulus zu dem Spendenthema aus dem Kapitel 8 des 2. Korintherbriefes hören. – Dieser 9. Vers ist fett gedruckt und lautet:

„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich wurdet.“ Zunächst hat dieser Satz überhaupt nichts mit Geld zu tun, sondern es ist ein weihnachtlicher Satz., den wir nun bedenken wollen.

Zu dem Satz passt, was uns Johannes von Jesus schreibt (Joh. 1, 1 ff.): **Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.** Jesus war von Anbeginn, von Ewigkeit her bei und in Gott. Durch ihn ist die Welt geschaffen. Er hatte alles, was der Vater hat – Heiligkeit, Ewigkeit, Allmacht, Allwissenheit und Liebe. So war der Sohn beim und im Vater reich an aller Göttlichkeit. Er hätte es sich daran genügen lassen können, hätte selbstzufrieden in der reichen Herrlichkeit des Vaters verweilen können. - Wir als Menschen und auch als Gemeinden neigen ja, wenn es uns gut geht, schnell zu solch einer Haltung des Sich-selbstgenügens! - Aber wie im Vater, so war und ist auch im Sohn die Liebe, denn **„Gott ist die Liebe“** schreibt Johannes. Und Gottes Liebe drängte, den verlorenen Menschen die Gnade der Vergebung, der Erlösung und das ewige Leben zu schenken – den Menschen das Evangelium, Gottes frohe Botschaft, zu bringen. Dazu wurde der Sohn in Jesus Mensch, aber damit hatte er all seinen göttlichen Reichtum abgelegt und war zuerst nur noch ein Mensch, arm all der göttlichen Macht und Herrlichkeit des himmlischen Vaters. Paulus schreibt an die Philipper (Phil. 2, 6-8):

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt sein Gott-gleich-sein nicht fest, wie ein Räuber seine Beute festhält, sondern er entäußerte sich selbst – er legte seine majestätische Göttlichkeit ab – und nahm Knechtsgestalt an – wurde Mensch, der sich Gott und seinem Gesetz unterstellte und unterordnete, obwohl er in Gemeinschaft des Vaters doch selbst der Gesetzgeber war. Ja, mit seiner Menschheit hatte er sogar seine Unsterblichkeit abgelegt. Er erniedrigte sich selbst und ward dem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz.

Das ist das Wunder von Weihnachten, dass Gott in seinem Sohn um unseretwillen all seinen Reichtum der Göttlichkeit aufgegeben hat und in Jesus Mensch geworden ist. Ja, und unter den Menschen sogar auch noch als ein materiell armer Mensch, nicht als Prinz oder König in einem Palast, sondern im Stall zu Bethlehem geboren und in eine Futterkrippe gelegt, bei einem Zimmermann aufgewachsen und dann predigend, ohne feste Heimstatt, durch's Land gezogen. Wie Jesus spricht (Mt. 8, 20: **„Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt**

hinlege.“

Und warum hat sich Gottes Sohn so weit erniedrigt, warum hat er sich auf diese irdische, vergängliche menschliche Ebene und dann sogar noch auf die untere soziale Stufe begeben? Der Sohn Gottes wollte mit uns weder als göttliche noch als weltliche Majestät von oben herab befehlend mit uns sprechen, sondern er wollte mit uns „von Mensch zu Mensch“, als einer aus unserer Mitte, verständnisvoll und liebevoll zu uns sprechen. Jesus, obwohl Gottes Sohn, wollte einer von uns sein und selbst ein Menschenleben durchleiden bis hin zum bittersten Tod. Das alles tat er, um unser Herz zu gewinnen, um uns das Evangelium von der Vergebung, der Gnade und Liebe Gottes zu bringen und uns zu erlösen von Sünde, Tod und Teufel. Was für einen wunderbaren liebenden Gott haben wir, der um unserer Willen für 35 Jahre seine Göttlichkeit abgelegt und sich so selbst verleugnet hat. Der Sohn Gottes wurde arm, um uns, den rebellierenden sündigen Menschen, von seinem göttlichen Reichtum zu schenken, nämlich seinen heiligen Geist, auf dass wir teilhaben an der göttlichen Heiligkeit und Herrlichkeit und so eingehen ins ewige Leben - eingehen zur Freude und Seligkeit in seiner Gemeinschaft. Das ist die Erfüllung der Worte Jesu: **„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“** – ich will euch reich machen. Das meint Paulus, wenn er uns schreibt: **„Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um eurer Willen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“**

Paulus hat also bei seinem Spendenaufruf ein weihnachtliches Wort eingebaut, hat uns auf das Evangelium, auf die frohe Botschaft Gottes gewiesen. Paulus will uns bewusst machen, wie geistlich reich wir von Jesus beschenkt worden sind und er erinnert uns dabei gleichzeitig, zu welchem Preis Jesus uns so beschenkt hat, nämlich, dass er dazu als der Sohn Gottes selbst arm geworden ist. Seine Menschwerdung war ein Verzicht, ein Ablegen seiner Göttlichkeit und damit ein Sich-selbst-verleugnen aus lauter Liebe zu uns - ein Sich-selbst-verschenken an uns, wie es unser Herr noch bis heute in jedem Abendmahl tut. - Dass er uns jetzt schon verborgen teilhaben lässt an seinem göttlichen Reichtum, an seiner Heiligkeit, Ewigkeit und Herrlichkeit.

Wenn Paulus nun die Korinther um eine Spende für die Jerusalemer Gemeinde bittet, dann sollen sie dabei bedenken, dass Jesus um unserer Willen selbstverleugnend arm geworden ist, um uns überreich zu beschenken.

Das ist ja doch auch der eigentliche Grund für unsere Weihnachtsgeschenke. Aus Liebe sind wir von Gott mit dem Kommen seines Sohnes beschenkt worden. Und der gekommene Jesus schenkt uns die Fülle des göttlichen Reichtums. Aus Dank, Freude und Liebe wollen wir nun auch, die Menschen, die wir lieb haben, beschenken.

Nun sollen wir aber doch eigentlich alle Menschen lieben, aber geht das bei den anonymen Milliarden von Menschen? Nein, es kann deshalb immer nur um unsere Nächsten

gehen. Das sind allerdings nicht nur unsere Familie und Freunde, das sagt uns ja Jesus immer wieder nachdrücklich, besonders mit seiner Geschichte vom barmherzigen Samariter. Unsere Nächsten sind konkret alle, die uns begegnen, die in Not sind und uns um Hilfe bitten, Menschen, mit denen wir in Beruf, Nachbarschaft oder sonst irgendwo zusammentreffen, in besonderer Weise sind aber unsere Nächsten die, für die wir eine Verantwortung haben und mit denen wir irgendwie verbunden sind.

Um diese Verantwortung für die mit uns im Herrn und Glauben Verbundenen, darum ging es dem Apostel Paulus bei seinem Spendenauf Ruf in Korinth für die Jerusalemer Gemeinde. Die christliche Ortsgemeinde darf sich nicht nur selbst genügen und sich über den vom Herrn geschenkten geistlichen und weltlichen Reichtum freuen, sondern sie hat Verantwortung für notleidende Gemeinden, mit denen sie im Glauben an den Herrn verbunden ist. So schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Galatien (Gal. 6, 10): **„Solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann - also an jedem der uns begegnet -, allermeist aber an des Glaubensgenossen.“** Den notleidenden Gemeinden und Glaubensgeschwistern sollen wir reichlich unsere Liebe zeigen. Sollen die erfahrene Liebe Christi weitergeben. Sollen sie mit unserem von Herrn geschenkten geistlichen und weltlichen Reichtum gern unterstützen. Den Korinthern und uns schreibt Paulus: **„Wie ihr in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe, so gebt auch reichlich bei dieser Wohltat.“**

Wie Paulus an die Philipper schreibt (Phil. 2, 5.6): **Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht. Er behielt seinen Reichtum nicht wie ein Räuber seine Beute.**

Weiter schreibt Paulus an die Korinther: **Nicht sage ich das als Befehl, sondern weil andere so eifrig sind, prüfe ich auch eure Liebe, ob sie rechter Art sei.“**

Es geht also nicht um einen Befehl zu spenden, nicht um das alttestamentliche Gesetz, das vorschreibt, wie viel und wem zu geben ist, und wer das nicht tut, hat Gottes Strafe zu erwarten. Nein, es geht um das neue „Gesetz Christi“, welches die Liebe ist - um das Evangelium. Dass wir im Blick auf das, was uns Jesus Christus zu überreich geschenkt hat, wir dankbar, freiwillig und freudig, besonders den mit uns im Glauben Verbundenen helfen. Deshalb sammeln wir heute für unsere Schwesterkirche auf den Philippinen. Denn wir sind doch ein Leib – der Leib unseres Herrn Jesus Christus. Gottes heiliger Geist schenke, stärke und erhalte uns solches Denken und Tun.

Amen

Detlef Löhde

